Düsseldorfer Zeitung.

№ 217. Freitag den 14. August. 1835.

Preußen.

Aachen, vom 12. Aug. Aus guten Gründen schmeicheln wir uns mit der Zuversicht, daß unsere am 24. und 26. d. M. hier stattfindenden großen Pferdewettrennen sehr glänzend werden. Das für dieselben gebildete dirigirende Komite zeigt sich sehr thätig, und die eifrige Theilnahme unseres hochgeschätzten Mitbürgers Hrn. James Cokkerill, dessen völliger Wiedergenesung wir uns aufrichtig freuen, verspricht uns eine prachtvolle Belebung des außerordentlichen Schauspiels. Viele Fremde, die demselben beizuwohnen gedenken, beginnen jetzt erst an unsern Heilquellen ihre Badekur. Wir genießen der schönsten Sommerwitterung.

Oestreich.

Innsbruck, vom 4. August. Gestern trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen unter den Namen eines Grafen und einer Gräfin von Zollern, aus Italien kommend, hier ein, und setzten heute früh Ihre Reise durch das Unterinnthal nach Tegernsee fort.

— Unter der Ueberschrift: Die Dardanellendurchfahrt enthält die Allg. Ztg. folgenden interessanten Artikel von der Donau vom 1. d.:

Die französischen und englischen Journale beginnen aufs Neue ihre Deklamationen über einen Gegenstand, von dem man glauben sollte, sie hätten ihn längst erschöpft. Es ist ein Tumult und ein unruhiges Durcheinanderschreien in der Zeitungswelt, als ob der Orient — denn von dort her schallen die Signalschüsse — in Flammen stünde. Die Engländer haben zuerst den Lärmruf ertönen lassen, es wird also wohl die Marine angehen. Dann sind die gefälligen Franzosen ihrem ehemaligen Rival und jetzigen Bundesbruder zu Hülfe gekommen, ohne sonderlich zu wissen worin und warum. Aber das thut nichts, ist's doch eben ein Lärm, — und wer sollte nicht wissen, wie guten Absatz dieser Artikel in London und Paris findet — selbst wenn es ein recht übeltönender, unangenehmer, Herz und Ohr zerreißender Lärm wäre, wie wenn die Kriegstrompete schlecht und ungeschickt geblasen wird. John Bull, ärgerlich und zanksüchtig, wie er heute ist, sieht die russischen Schiffe auf dem schwarzen Meere fahren; er sieht, wie sie sich dem Bosporus nähern, hineinfahren, wieder zurücksegeln, wie sie frei durch die Dardanellen gehen — die den englischen Schiffen verschlossen bleiben. Das ist eine Beleidigung für die, welchen allein der Gott der Meere dienstbar seyn soll. Das heischt Rache. England und Frankreich — das letztere blos aus bundesbrüderlicher Freundschaft — sollen also auch ins schwarze Meer einlaufen, weil, so sagen sie, die Russen daraus auslaufen dürfen. Ein englischer Pamphletist hat sich des Gegenstandes bemächtigt, und das Journal des Debats, welches über die desfallsige Broschüre berichtet, unterschreibt völlig deren Schlußfolgerungen, die ihm freilich selbst etwas kühn scheinen: „Um die Türkei zu vertheidigen, muß man sich in Besitz derselben setzen. Die Türkei liegt in den Dardanellen. Frankreich und England „müssen sich also der Dardanellen bemächtigen." — Eine solche Sprache klingt wie offenbare Verhöhnung nicht blos des Völkerrechts, sondern auch der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes, und es kostet in der That Ueberwindung, der leidenschaftlichen Befangenheit immer aufs Neue wieder Vernunft zu predigen. Den zum tausendsten Male vorgebrachten Beschuldigungen möge also zum tausendsten Male hier die Berichtigung gegenübergestellt werden, „daß Rußland für sich, oder für seine Kriegsflagge kein „Recht stipulirt hat, das andere Mächte nicht auch hätten." Im Uebrigen hat der Verfasser der englischen Broschüre Recht, wenn er sagt: „die Türkei, das sind die Dardanellen." Aber die Türken wissen das eben so gut und noch besser als er. Deshalb haben sie niemals zugegeben und werden niemals zugeben, daß eine andere Flagge — ohne die besondere Erlaubniß der Pforte — den Bosporus und die Dardanellen zu durchschiffen das Recht habe. Oder würde etwa England erlauben, daß eine Flotte die Themse bis London hinaufsegelte? Würde man es Rußland zumuthen, daß es fremden Kriegsschiffen, die Befugniß einräumen möge, die Newa aufwärts zu segeln und vor dem Winterpalais die Anker auszuwerfen? Dasselbe Recht hat ohne allen Zweifel auch die Türkei. Das schwarze Meer ist seiner Natur nach geschlossen, weil die zu Konstantinopel bestehende Regierung in demselben Augenblicke aufhören würde zu existiren, wo der Bosporus und die Dardanellen frei wären. Sie zu schließen ist also ein nothwendiges Recht, welches unmittelbar aus einem Faktum hervorgeht, das die gesammte Welt anerkennt. Die Frage ist also höchst einfach, und nur die Unaufrichtigkeit, welche Nebenabsichten hat, die sie nicht eingestehen will, kann ein Interesse haben, sie zu verwirren und zu verdunkeln. An sich ist sie um so klarer, als Rußland niemals ein Interesse haben kann, seine Flotte ins Mittelmeer auslaufen zu lassen, wo sie ohne sichere Zuflucht überlegenern Streitkräften gegenüber sich immer in einer höchst unvortheilhaften Lage befinden würde. Rußland wird also immer mit der Türkei darüber einig seyn, daß diese ein Recht habe die Dardanellen zu schließen. Kann sie denn aber niemals die Durchfahrt erlauben? Ohne Zweifel. Sollte jemals die Pforte in einen Krieg mit Rußland verwickelt werden, so könnte sie ohne Bedenken — vorausgesetzt, daß sie es ihrem Interesse gemäß fände — englische oder französische Schiffe zu Hülfe rufen und sie ins schwarze Meer einlaufen lassen. Wäre sie dagegen Rußlands Alliirter, so würde sie die russische Flotte nach ihrem Belieben aus dem schwarzen Meer auslaufen lassen, und wenn sie neutral wäre, so dürfte Niemand aus- oder einlaufen. Dies Alles begreift sich so leicht, daß man in der That nicht einmal neutral zu seyn braucht, um es einzusehen. Woher rührt also die gegenwärtige Aufregung in England? Man setzt voraus, Rußland wolle und könne sich der Dardanellen bemächtigen. Aber ist es nicht im Interesse Englands etwas ungeschickt, fortwährend von den ungeheuern Vortheilen zu sprechen, die eine solche Okkupation der russischen Macht verschaffen würde? Könnte das nicht gerade das Mittel seyn, diese auf Gedanken zu bringen, die sie ursprünglich gar nicht hatte? Und liegt nicht auf Seite der englischen Journalisten einiger Mangel an Aufrichtigkeit zum Grunde? Man will das mittlere Europa erschrecken und ihm Rußland immer wie einen Riesen darstellen, der den einen Arm über das mittelländische, den andern über das baltische Meer ausstreckt, und durch einen kräftigen Druck Europa ersticken könnte. Aber Ossianische Nebel sind nicht geeignet, die Gegenstände in ihrer wahren Größe erscheinen zu lassen; im hellen Sonnenlichte schwindet die Gefahr. Rußland will sich der Dardanellen nicht bemächtigen, weil es zu klug ist, dies zu wollen. Um den Bosporus und die Dardanellen zu besitzen, müßte es nicht weniger als Kleinasien und außerdem noch jene Provinzen haben, die man bekanntlich bis auf diesen Tag noch immer die euro-

päische Türkei nennt. Das griechische Reich fiel erst, als die Sultane Herren von Kleinasien waren und auch von den Zinnen von Adrianopel der Halbmond drohte. Wollte man bei Rußland den Plan zur Eroberung einer so ungeheuern Ländermasse in Asien und Europa voraussetzen, so traute man ihm einen Welteroberungsplan zu, und für diesen würde es keine aufrichtigen Bundesgenossen finden. Davon ist auch Rußland überzeugt. Nun sagt freilich der französische Journalist: daß man nur dann auf Mäßigung rechnen dürfe, wenn der Macht genügende Schranken gegenüberstehen, und an demselben Tage, wo ein Staat alle Gewalt habe, liege ihm auch die Verführung nahe, Alles zu wollen. Auf diese Art erscheint freilich durch einen Federzug die wahre Weisheit überhaupt aus dem Rathe der Fürsten verbannt, und es wäre mithin überflüssig, vor diesen Gegnern von Rußland's Weisheit und Mäßigung zu sprechen. Es bleibt also, um sich in einer Sprache verständlich zu machen und Argumente anzuführen, die man allein in Frankreich zu verstehen scheint, nichts Anderes übrig als die Bemerkung, „daß Rußland diese Eroberung nicht machen will, weil es sie nicht machen kann." — Dann fährt der erwähnte Artikel fort — „Frankreich und England werden besonders durch die russische Uebermacht bedroht. England weiß es, mit wie gierigen Augen Rußland seinen Handel betrachtet." — Aber man werfe einen Blick auf die Listen der Schiffe, die in den russischen Häfen ankommen, und frage sich dann: ob Rußland nicht etwa gerade an England den größten Theil seiner Produkte abgibt? Man zähle die in Petersburg etablirten englischen Handelshäuser, die dort seit langer Zeit geschätzt, geachtet, geehrt, die größte Freiheit und aller rechtlichen Sicherheit genießen. Wäre es nicht offenbare Thorheit, wenn Rußland mit jungen und beschränkten Kräften in engen oder geschlossenen Meeren der Marine, die alle Gewässer beherrscht, und der Industrie, der die Welt zu klein ist, den Rang ablaufen wollte? Zum Schlusse heißt es in dem in Rede stehenden Blatte: „Frankreich weiß, welchen übeln Willen der Norden gegen seine liberalen Institutionen hegt." Auf diesen Vorwurf kann man sich einer weitläufigen Antwort überheben. Wenn wirklich der „Norden", wie man die drei verbündeten östlichen Mächte zu nennen pflegt, die Feindschaft gegen England und Frankreich hegte, die der Journalist ihm zutraut, so würde er diesen Ländern den Liberalismus ihrer Institutionen von Herzen gönnen, der ihre Macht nach außen hin eben nicht vergrößert, wohl aber die Einheit und Ordnung im Innern täglich auf die gefährlichsten Proben stellt.

Wien, vom 3. August. Die gestern Abend von Straßburg eingegangene Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs der Franzosen hat hier einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. In den ersten Salons wie in der schlichten Bürgerstube spricht sich Entrüstung und Abscheu aus; man hört Verwünschungen nicht nur gegen die Anstifter der That, sondern hie und da sogar gegen die ganze Stadt Paris, als den ewigen Herd aller Ruhestörungen und politischen Verbrechen; man erblickt in dem Vorgang einen neuen Beweis, welche geringe Sicherheit der Zustand Frankreichs dem übrigen Europa gegenüber biete. — Die hiesige Börse war wegen der möglichen Ereignisse in den Juliustagen schon seit einiger Zeit flau, die Kunde von dem Attentate hatte also keinen sehr großen Einfluß auf die Kurse. Uebrigens da bekanntlich an der Pariser Börse, und auch hier, schon lange von Planen gegen das Leben Ludwig Philipps die Rede war, so muß man einen schlechten Begriff von einer Polizei bekommen, die nicht einmal im Stande war, deren Ausführung zu verhindern. — In französischen Blättern wird die Anerkennung des Don Karlos von Seite der östlichen Allianz als unfehlbar nahe bevorstehend angekündigt. Diese Behauptung ist wohl übertrieben. Daß die spanischen Angelegenheiten einen Gegenstand der Besprechung bei der Zusammenkunft der Monarchen bilden werden, läßt sich nicht bezweifeln, von einem definitiven Beschlusse ist aber unter den dermaligen Umständen gewiß keine Rede. Neben der Erneuerung der Allianz und persönlichen Freundschaft werden sich die Monarchen vermuthlich nur für den Eintritt gewisser Fälle zum schnellen und gemeinschaftlichen Handeln verständigen, und darin wird man wohl nicht Grund zu Besorgnissen, sondern nur lobenswerthe Vorsicht erkennen. Ihr Wunsch ist zuverlässig kein anderer als allgemeine Ruhe und europäischer Frieden. (A. Z.)

Deutschland.

Dresden, vom 7. August. Nachrichten aus Wien zufolge, werden Se. Maj. der Kaiser von Oestreich am 1. September d. J. von Wien abreisen. Die Reiseroute ist folgendermaßen bestimmt: Am 1. September von Wien über Horn nach Schrems; am 2. von Schrems bis Budweis ohne Aufenthalt; am 3, 4. und 5. Aufenthalt in Budweis; am 6. von Budweis über Horazdiowitz nach Pilsen; am 7. und 8. Aufenthalt in Pilsen; am 9. von Pilsen nach Marienbad ohne Aufenthalt; am 10. und 11. Aufenthalt in Marienbad; am 12. von Marienbad über Königswart nach Franzensbrunn; am 13. Aufenthalt in Franzensbrunn; am 14. von Franzensbrunn über Ellbogen nach Karlsbad; am 15. und 16. Aufenthalt in Karlsbad; am 17. von Karlsbad über Schönhof nach Saatz, und am 18. September von Saatz über Brüx nach Teplitz. — Ferner melden Privatberichte aus Karlsbad, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland am 16. d. M., von dort über Prag nach Kalisch, Höchstdessen Gemahlin, die Großfürstin Helena, aber nach Ischl abreisen wird.

(Preuß. Staatsztg.)

Frankfurt, vom 6. August. Heute wurde, wie man hört, den am 2. Mai v. J. bei dem Befreiungsversuche der politischen Gefangenen auf der Konstabler Wache befindlichen Soldaten, welche sich theils eines Einverständnisses mit dem Befreiungskomplotte, theils einer Vergessenheit ihrer militärischen Pflichten schuldig machten, und dadurch in kriegsgerichtliche Untersuchung kamen, ihr Urtheil vorgelesen. Gegen mehrere derselben soll vieljährige Zuchthausstrafe erkannt worden seyn. — Dr. Breidenstein aus Hessen-Homburg ist in Amerika gestorben. (A. Z.)

Türkei.

Der Moniteur Ottoman setzt seine früher bereits erwähnte Polemik gegen den englischen Kurier noch immer fort und sagt in einem seiner neuesten Artikel in dieser Beziehung: „Welchen Begriff man sich auch von dem Zustande des Verfalls des ottomanischen Reiches machen will, immer muß man dahin kommen, die Frage über die Nothwendigkeit desselben von der Frage über seine Wirklichkeit zu trennen, und zu untersuchen, nicht ob die Türkei von einem nahen Untergange bedroht ist, sondern ob sie nothwendig untergehen muß und ob sie die Ursachen der Vernichtung, welche die zu ihrer Erhaltung gemachten Anstrengungen überwiegen, in sich selbst trägt. Es ist Pflicht für den Staatsmann und Publizisten, diese Untersuchung anzustellen, wenn sie sich ein richtiges Urtheil über die Zukunft dieses Landes bilden wollen. Das ottomanische Reich besteht, ungeachtet seiner allmähligen Verluste an Gebiet, noch aus den reichsten Provinzen der Welt. Seine muselmännische Bevölkerung hat den wilden Eroberungsgeist, seine Rohheit und seine Gleichgültigkeit gegen die Zukunft abgelegt, sie hat sich an feste Wohnsitze gewöhnt und treibt Ackerbau, und hieraus ist ein neues Gefühl, das Vaterlandsgefühl, entstanden. Das Volk ist nicht durch heftige Leidenschaften aufgeregt und es gibt hier durchaus nichts von dem, was man an anderen Orten die Menge nennt. Ruhig, mäßig, geduldig, bekannt mit dem wahren Zwecke des Daseyns der Menschen auf der Erde, zeigt es dem Beobachter einen Reichthum an Weisheit, Philosophie und patriarchalischer Einfachheit, welche in dem übrigen Europa nur durch tiefes Studium und einen trefflichen Unterricht erlangt werden. Der Nationalcharakter hat mit einer wunderbaren Kraft vielen Jahren der Erschütterung und der Leiden widerstanden, und man erblickt überall in diesem Lande stolze und von ihrer Würde durchdrungene Männer, sanfte und reine Sitten, einen Geist der Gleichheit, den die am meisten vorgeschrittenen Staaten als die höchste Stufe der Civilisation bezeichnen, endlich eine allgemeine Würde, die weder unglückliche Kriege, noch die Ungerechtigkeiten Europas, noch die unberechenbaren Uebel, welche dieser oder jener der ganzen Nation zugefügt hat, zu beugen vermochten."

Semlin, vom 26. Juli. In ganz Servien gehen die düstersten Gerüchte in Betreff der Reise des Fürsten. Das Volk scheint zu glauben, daß demselben wo nicht Gefahr am Leben, doch ein ähnliches Schicksal wie dem Dey von Tripolis in Konstantinopel drohe. Von allen Seiten werden die Gemüther vorzüglich durch die Geistlichen in Gährung versetzt. Es scheint dies selbst auf den Fürsten und seine Umgebung einigermaßen gewirkt zu haben, da er, ob-

gleich alle Zubereitungen zur Reise beendigt sind, so lange zögert, obgleich von Seite Rußland's die beruhigendsten Versicherungen erfolgen.

Vom 30. Juli. Fürst Milosch hat seine Reise noch nicht angetreten, jedoch ist kein Zweifel, daß er sie bald antreten wird. Seit dem 18. d. befindet sich ein russischer General, der über Widdin eintraf, in Pojarevatz, der Milosch bis Konstantinopel und wieder zurück begleiten wird. Sein Bruder Jeffrem ist an die Spitze des Verwaltungsrathes gestellt, und soll in seinem Namen die Zügel der Regierung führen. Von Seite des Sultans ist der Befehl über Adrianopel ergangen, den Fürsten auf seiner Reise mit allen, seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen.

Großbrittanien.

London, vom 9. August. Von Seite der spanischen Werbbureaux ist bekannt gemacht worden, daß ferner keine Gesuche um Fähndrichs- und Lieutenantsstellen mehr angenommen werden sollen, da deren bereits mehr vorhanden seyen, als die numerische Stärke des Korps erfordere. Die Artillerie wird schnell organisirt, und wird eine mächtige Waffe der Legion bilden. Das Dampfschiff „Royal Tar" verläßt nächsten Mittwoch mit dem Rest des Stabes und ungefähr 500 Mann, dem Rest des 3. Regiments, nebst verschiedenen Kompagnien Artillerie und Lanziere, letztere unter dem Befehl des Majors Greville, die Themse. Man glaubt, daß die englischen Truppen mit Anfang September in's Feld rücken werden. Die Abreise des Chefs der Legion, des Obristen Evans, nach St. Sebastian wurde schon gemeldet.

Frankreich.

Ueber Fieschi wird viel geschrieben: die Parteien schieben sich ihn einander zu und das Journal de Paris will noch nicht verrathen, welcher Eingebung er gefolgt hat. Dies ist der kurze Inhalt einer großen Zahl von Artikeln. Der National sagte: „Das Attentat vom 28. Juli ist monarchisch: wir wissen's nicht, aber wir behaupten's." — Darauf versetzt das Journal de Paris: „Das Attentat ist anarchisch, und wir wissen, was wir behaupten!"

— Die Polemik über das neue Preßgesetz wird mit großer Erbitterung unterhalten. Die Kommission der Deputirtenkammer, welche das Projekt zu untersuchen hat, besteht aus den HH. Sauzet, Salvandy, Amilhau, Heeve, Renouard, Jobert, Dumon, Viennet und Keratry — außer Hrn. Sauzet nur reinministerielle Deputirte.

— In der Deputirtenkammer übergab der Kriegsminister nachträglich einen Gesetzvorschlag zur Bewilligung einer Pension von 2000 Fr. für die Wittwe Michaud, eine Schwester des an seinen Wunden gestorbenen Obersten Raffe.

Paris, vom 9. August. Das Journal de Paris erklärt auf's förmlichste, und ohne Furcht, durch den Erfolg Lügen gestraft zu werden, daß bis jetzt weder auf der karlistischen, noch wie man zuletzt ausgefunden haben wollte, auf der Buonapartischen Partei, sondern auf der von den republikanischen Klubisten repräsentirten anarchischen Partei fortwährend der schwerste Verdacht laste, das Attentat vom 28. Juli angestiftet zu haben. „Mit andern Worten, sagt genanntes Blatt, was wir, ohne das Geheimniß der Justiz zu verrathen, und ohne ein voreiliges Urtheil über irgend jemands Schuld fällen zu wollen, melden können, ist, daß bis jetzt alle der Theilnahme Beschuldigten notorisch zur republikanischen Partei gehören. Das ist, man mag von dieser Erklärung Akt nehmen, die Lage, worin sich bis jetzt die Instruktion befindet.

„Wird diese Lage sich ändern? werden neue Aufhellungen sie modifiziren? Das wissen wir nicht. Alles, was wir sagen können, ist, daß wir in diesem Falle ebenso wenig anstehen würden, es mitzutheilen, als wir jetzt schwanken, zu sagen, was wir wissen. Denn trotz der Beschuldigungen der republikanischen Presse, glaubt die Regierung, weder um der karlistischen Faktion zu gefallen, noch um dem zu so gelegener Zeit wieder auferweckten Buonapartismus zu schmeicheln, sondern einzig im Interesse der Wahrheit, falsche Nachrichten widerlegen zu müssen.

„Fieschis Gesundheit befestigt sich täglich mehr. Nach der seit seiner Verwundung verflossenen Zeit, ohne daß sich noch irgend ein Zufall gezeigt, hat man alle Ursache auf eine schnelle und vollständige Heilung zu rechnen. Die Wiederherstellung Fieschis gibt sich namentlich durch seine Klagen über die strenge Diät kund, welche ihm noch auferlegt ist."

— Die Mitglieder der mit der Instruktion der Fieschi'schen Sache beauftragten Kommission lösen sich Tag und Nacht an dem Bette des Mörders ab, begleitet von einem Gerichtschreiber, bereit, dessen Worte niederzuschreiben, falls ihm während des Schlafs oder des Fieberdeliriums Offenbarungen entfallen sollten.

Es ist dies eine bei solchen Prozeduren übliche gerichtliche Ueberlieferung; so geschah es bei Ravaillac und Damiens, obwohl ohne Erfolg. Selten steht es in der Macht dieser großen Verbrecher, ihre Mitschuldigen anzugeben. Fast immer findet man, daß sie unter dem Einflusse einer verborgenen Hand handelten. Diejenigen, welche sich ihrer bedienen, umringen sich mit solchen Vorsichtsmaßregeln, daß sie gewöhnlich dem Elenden, den sie zum Morde treiben und dessen Habgier sie zu versuchen oder dessen Fanatismus sie zu ihrem Vortheil zu erwecken wußten, unbekannt bleiben.

— Die republikanischen Blätter wiederholen nach den englischen Blättern, daß, wenn der König und seine drei Söhne am 28. Juli nicht todt niederfielen, sie dies dem Kuraß zu danken hätten, den sie beständig trügen. Die ministeriellen Blätter weisen diese Nachricht als eine Verleumdung zurück.

— Die Nachricht, daß der Herzog von Reggio verhaftet worden sey, gehörte gleichfalls zu den zahllosen Erdichtungen des Tages.

— Man hat auf telegraphischem Wege folgende Nachrichten aus Spanien erhalten:

Am 5. d. brachen zu Barcelona neue, nicht minder beklagenswerthe Unordnungen als die ersten aus. Der General Bassa, welcher Tags vorher an der Spitze von 2000 Mann angekommen war, wurde im Schlosse selbst angegriffen, vom Balkon herabgestürzt, in den Straßen herumgeschleppt und sein Leichnam in die Flammen geworfen! Man drang in das Regierungs- und in das Polizeigebäude. Die Truppen wagten nicht, zu agiren; die Stadt war der vollständigsten Anarchie preisgegeben; man konnte derselben nur durch Bildung einer neuen Munizipalität ein Ende machen.

Eine andere Depesche meldet, daß man am 6. des Morgens den Generalmarsch geschlagen habe, und daß es den Milizen endlich gelungen sey, die Anarchisten zu unterdrücken. Die neuen Behörden haben energische Maßregeln ergriffen, von denen man die Wiederherstellung der Ordnung hofft. Es sind Proklamationen in Menge erlassen, sie endigen alle mit: Es lebe Isabella II. Man spornt die Einwohner an, sich zu erheben, um gegen die Karlisten zu marschiren. Llander kam am 7. zu Puicerda an.

Was die Armeen betrifft, so hat kein neues Gefecht zwischen ihnen stattgefunden; sie blieben bis zum 4. einander im Gesicht. An demselben Tage wandte sich Don Karlos nach Vittoria.

— In ältern Nachrichten über die Unruhen in Katalonien liest man: Llander befand sich nicht zu Barcelona; er kam dort am 27. des Abends mit 600 Mann Infanterie und etwa vierzig Pferden wieder an und begab sich sogleich zur Citadelle, wo er den Truppenchefs bittere Vorwürfe über ihre Unthätigkeit machte, indem er hinzusetzte, jede Entschuldigung sey vergeblich, weil sie von der Citadelle herab die Stadt hätten in einen Schutthaufen verwandeln können. Diese Worte verbreiteten sich wie ein Lauffeuer in der Stadt und das Volk empörte sich von neuem und heftiger, indem es Mordgeschrei gegen Llander ausstieß. Diesem gelang es, in aller Eile zu entkommen und sich nach Mataro zu flüchten; allein er traf dort eine neue Expedition gegen die Klöster und vernahm wieder Mordgeschrei gegen sich, so daß er abermals fliehen mußte, ohne zu wissen, wo er Halt machen sollte.

Zu Cadix und zu Sevilla haben auch einige, wiewohl noch nicht bedeutende Bewegungen stattgefunden. Man zweifelt nicht, daß die Vorfälle von Saragossa und Barcelona ganz Spanien zum Beispiel dienen werden, da diese beiden Städte, die zu den liberalsten gehören, den Anfang gemacht haben.

Ein Journal bemerkt zu der obigen Meldung des Telegraphen, daß Llander sich zu Puicerda befinde: Puicerda liegt an der äußersten Gränze von Frankreich und Katalonien, und es heißt dies ebenso viel als: der Generalkapitän

von Katalonien ist genöthigt gewesen, sich nach Frankreich zurückzuziehen.

— Am 31. Juli gingen vier Bataillone von der Fremdenlegion, welche 2700 Mann zählen, fast alle Deutsche, auf mehrern französischen Kriegsschiffen nach Spanien ab. Die Italiener und Polen werden nachfolgen.

Vermischte Nachrichten.

Der halleysche Komet passirte (nach den Berechnungen von Damoiseau, Rosenberger, Pontecoulant ꝛc.) am 6. August, früh vor Sonnenaufgang seinen aufsteigenden Knoten, d. h., trat über die Ebene der Erdbahn hervor, und zwar von der Erde 46, von der Sonne 37 Millionen Meilen entfernt, etwas nordwestlich von dem der Milchstraße am nächsten stehenden Stern (Zeta) des Stiers, doch wird er, weil er nur kurz vor der Sonne aufgeht, also von ihrem Glanze verdunkelt wird, und noch sehr weit von uns entfernt ist, wohl schwerlich vor Mitte des Monats zu sehen seyn; dann aber bis zum Ende dieses Monats geht er, etwa 50° bis 65° rechts von der Sonne abstehend, spät Abends im Nordosten auf und kann bis zum frühen Morgen beobachtet werden. Im Laufe des Monats rückt er von dem genannten Stern des Stiers in der Richtung nach den Zwillingen durch die Milchstraße bis zu derem östlichen Rande fort, und nähert sich der Erde bis auf 28½, der Sonne bis auf 29 Millionen Meilen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Freitag den eilften September dieses Jahrs, Vormittags um zehn Uhr, werden im Berliner Hofe zu Königswinter, nachstehende dem Bergischen Schulfonds zugehörige, zu Honnef gelegene Weingüter öffentlich und meistbietend verkauft werden:

1. Das siebente Weingut, der Feuchtenbergerhof genannt, bestehend in einem Wohnhause, Kuhstall und einer neuen Scheune, enthaltend an Hofraum, Garten, Weingarten, Ackerland, Wiesen und Rahmholz 35 Morgen, 76¾ Ruthen pr., verpachtet an Philipp Brungs bis ult. Dezember 1837 für die halbe Traube.

2. Das achte Weingut, der Steinbüscher Hof, enthaltend, wie vorstehend, 49 Morgen ¼ Ruthe pr., verpachtet an Anna Eva Rungen, Ehefrau Mathias Brungs bis ult. Dezember 1837 für die halbe Traube.

3. Das neunte Weingut, der Saynsche Hof genannt, bestehend in einem Wohnhause, Kuhstall und einer Scheune und enthaltend, wie vorstehend, 28 Morgen 69¾ Ruthen, verpachtet an Wittwe Adolph Nolden bis ult. Dezember 1837 für die halbe Traube.

4. Das zwölfte Weingut, das Hohldornsgut genannt, enthaltend wie vorstehend 33 Morgen 41¼ Ruthen, verpachtet an Gottfried Stang bis ult Dezember 1837 für die halbe Traube.

Köln den 10. August 1835.

Königl. Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellt Zu- und Abgangslisten der Gewerbesteuer pro I. Semester a. c. der II. und IV. Abtheilung hiesiger Sammtgemeinde, liegen während 3 Tagen, nämlich den 14., 15. und 17. d. M. auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 13. August 1835.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Der Bedarf von circa 600 Ellen grau wollen Tuch für das hiesige Arrest- und Correctionshaus soll auf dem Wege der Submission in Verding gegeben werden. Qualifizirte Unternehmer wollen daher ihre Gebote an den Unterzeichneten verschlossen übergeben, bei dem sie auch das Muster in Augenschein nehmen und die nähern Bedingungen zu der Lieferung erfahren können.

Düsseldorf den 11. August 1835.

Der Ober-Inspektor
Morret.

Präparatorischer Verkauf.

Auf den Grund des vom Königlichen Landgerichte dahier am 20. Januar l. J. erlassenen Erkenntnisses, in der Sache des Königlichen Steuereinnehmers Herrn Anton Vetter in Solingen wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Jacob Schmitz, gegen die Theilungsverklagte Johanna Jaeger, ohne Gewerb in Opladen wohnhaft, als Hauptvormünderin der in ihrer Ehe mit dem verlebten Steuereinnehmer Hrn. Joseph Vetter in Düsseldorf gezeugten noch minderjährigen Kinder: a. Jacob Vetter, Bombardier in Münster und b. Emil Vetter, ohne Geschäft bei der Mutter, — vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Evelt — und deren Gegenvormund den Königlichen Landrath Herrn Georg von Hauer in Opladen wohnhaft, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Cremer, werden die dahier die Ecke der Altenstadt und des westlichen Theils des St. Lambertus Kirchplatzes bildenden, südlich an das Eigenthum der Pfarrfabrik, westlich an Herrn Goering grenzenden beiden Häuser, zusammen für die eidliche Schätzung von 1380 Thalern öffentlich zum Ankaufe ausgestellt werden.

Der Verkauf geschieht im gewöhnlichen Verkaufs-Lokal bei Herrn Breitenstein auf der Volkerstraße dahier, am Mitwoch den 26. August l. J. Abends von 4 bis 6 Uhr. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 3. August 1835.

Euler, Notar.

Ein in hiesiger Stadt sehr angenehm liegendes Haus, welches einen Thorweg, Hinterhaus, für 2 Pferde Stallung, Pumpe und 18 wohnbare Theile hat, ist zu vermiethen und am 15. September zu beziehen.

Düsseldorf den 13. August 1835.

Euler, Notar.

Daß meine innigstgeliebte Tochter Margaretha Aletta in ihrem jugendlichen Alter von zunächst 19 Jahren, am 9. dieses Morgens 8 Uhr, hier nach einem zweimonatlichen Krankenlager an den Folgen einer Brustkrankheit sanft entschlummerte, mache ich hierdurch mit betrübtem Herzen meinen Verwandten und Freunden bekannt.

Emmerich den 11. August 1835.

H. Wilson, Rangschiffer.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kaldenkirchen den 11. August 1835.

J. P. van Randenborgh.
Sophie Juliana Emma van Randenborgh,
geb. Schmasen.

London via Antwerp
by the general Steam navigation company's
Superior Packets
the Attwood, Cap. Morfec, and the Thourist,
Cap. Bridge.

Travellers to and from the Rhine will find this the best, most expeditions, and at same time the cheap est route. The journey from Cologne to Antwerp is performed in 32 hours, passing trough Aix-la-Chapelle, Liège, and a beautiful and agreecable country. The fare from Cologne by the diligences, is only L. 1, 04 sh. — From Brussels passengers reach Antwerp in 2 hours and a half, proceeding as far as Malines by the new Rail-Road. The passage from Antwerp to London is made in 24 hours, and the seavoyage is 30 miles *shorter* than by way of Rotterdam.

The packet leave Antwerp for London every Sunday and Wednesday morning at 10 o'clock precisely, returning from London every Sunday and Thursday morning at 10 o'clock. Chief cabin fare L. 2, 2 sh. Fore cabin L. 1, 15 sh. Good are taken on very low freight. For every information apply to Mr. C. Brequigny, agent at Antwerp.

Ostend for London. The favourite Steam packet Earl of Liverpool leaves Ostend every Tuesday evening or early on Wednesday morning, returning from London every *Saturday* morning, performing the passage in about 15 hours. Apply to Mr. St. Amour, agent at Ostend.

Unterzeichneter approbirter Kammerjäger, welcher schon seit fünf Jahren alle Königliche Gebäude von Saarbrücken bis Niederwesel zur vollkommenen Zufriedenheit bediente, worüber derselbe die vollgültigsten Zeugnisse besitzt, ist hier angekommen und empfiehlt sich zur Vertilgung der Ratten und Mäuse.

Zur Empfehlung mag gereichen, daß derselbe hier vor zwei Jahren in der hiesigen Kavallerie-Kaserne in wenigen Tagen die Ratten, die damals so sehr überhand genommen, gänzlich vertrieb.

Auch besitzt er ein neues vorzügliches Mittel zur Vertreibung der Wanzen

Sein Logis ist bei Jacob Frank auf dem Hundsrücken. Da er sich nur 5 Tage hier aufhalten wird, so bittet er, die Aufträge ihm baldigst zukommen zu lassen.

Lazarus Freund.

Zwei geübte Anstreicher können gegen angemessenen Lohn sofort in Arbeit treten bei

Jos. Verres.

---

[408] Es wird ein geschicktes Frauenzimmer, welches in Putzarbeit erfahren ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht, welches jetzt gleich oder in einigen Wochen, wie es die Verhältnisse erlauben, eintreten kann. Nähere Nachricht in der Expedition dies. Ztg.

---

[409] Es wird eine Köchin gesucht, welche bald eintreten kann. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Friedrichsplatz Nr. 290 stehen auf dem zweiten Stock 5 durcheinandergehende Zimmer an eine stille Familie zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

[410] Wo drei durcheinandergehende Zimmer parterre mit oder ohne Möbel an einen einzeln Herrn oder Dame zu vermiethen und gleich zu beziehen sind, sagt die Expedition d. Bl.

---

[411] Mit primo Dezember wird eine Wohnung von 7 Theilen und für 3 Pferde Stallung zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

In der Nähe der Stadt ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern. Von wem sagt die Expedition dies. Bl.

---

[206] Ein Lagerhaus in der Nähe des Rheins, wie auch mehrere Zimmer sind zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dies. Blattes.

---

[412] Eine herrschaftliche Wohnung ist für den Zeitraum von 18 Monaten zu vermiethen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.